3. Agenda 21 - eine neue Chance im Sinne der Bürgerbeteiligung?

3.1. Die Idee der Agenda 21

Auf dem Umweltgipfel 1992 in Rio wurde das Prinzip der Nachhaltigkeit als Leitbild für die nationalen Politiken festgelegt. Dieses weltweite Handlungsprogramm für das 21. Jahrhundert wurde von 178 Staaten beschlossen.

Erklärtes Ziel ist eine nachhaltige, zukunftsbeständige Entwicklung, die sozial gerecht, umweltschonend und wirtschaftlich stabil ist. Diese «nachhaltige Entwicklung» wird konkreter wie folgt definiert. Eine Lebensweise, in der

- die Ressourcen nicht schneller verbraucht werden, als sie sich neu bilden;
- nicht mehr Stoffe in die Umwelt abgegeben werden, als die Ökosysteme verkraften können;
- die Ressourcen gerecht zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern verteilt sind.

Beim Umweltgipfel wurde die vorrangige Bedeutung der Gemeinden bei der Umsetzung dieses Leitbildes festgehalten und die Agenda 21 als konkretes Instrument definiert: «Da viele in der Agenda 21 angesprochenen Probleme und Lösungen aus Aktivitäten auf der örtlichen Ebene zurückzuführen sind, ist die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ein entscheidender Faktor bei der Verwirklichung der in der Agenda 21 enthaltenen Ziele. Als Politik- und Verwaltungsebene, die den Bürgerinnen am nächsten ist, spielen sie eine entscheidende Rolle bei der Information und Mobilisierung der Öffentlichkeit und ihrer Sensibilisierung für eine nachhaltige umweltverträgliche Entwicklung.» (Agenda 21, Kapitel 28:1).

So wurden vor allem im Ausland sogenannte Agenda 21-Prozesse auf der Ebene von Gemeinden initiiert. Neu ist hierbei:

- die Verbindung von sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekten unter dem Sichtpunkt der Nachhaltigkeit;
- die Verknüpfung der Entwicklung bei uns mit der Entwicklung in den Ländern der dritten Welt;
- aber vor allem auch die Vorgehensweise: Ziel ist es nämlich gemeinsam mit den Einwohnerinnen Ideen und Visionen für die Gemeinde von Morgen unter dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit zu entwickeln, dies nach pädadogisch ausgefeilten Modellen.

Diese Verknüpfung der Idee von Zielvorstellungen - gemäß dem Prinzip der Nachhaltigkeit - und der Partizipation der Bürgerinnen ist der eigentliche Qualitätssprung der Agenda 21.

Wichtig ist, daß sich beim Agenda 21-Prozess klare Strukturen für die Bürgerbeteiligung gegeben werden und die Gruppen jeweils von professionellen Moderatoren begleitet werden (siehe Anhang 1a und 1b).

Die Stadt Münster beschreibt den Agenda 21 -Prozeß entsprechend wie folgt:

"Arbeitsphase 1: Die Vision: Unter Beachtung zuvor festgelegter «Spielregeln», die das freie Ideenspiel und die Offenheit der Teilnehmerinnen gewährleisten sollen, werden Visionen, Utopien und Wünsche für ein zukunftsfähiges Münster entwickelt. Mögliche Bedenken, Kritik oder Hindernisse werden noch nicht berücksichtigt.

Arbeitsphase 2: Die Umsetzung: In dieser Arbeitsphase werden Möglichkeiten zur Umsetzung der Visionen erarbeitet. Machbarkeit, Verhinderungsfaktoren und Widerstände werden noch nicht berücksichtigt.

Arbeitsphase 3: Die Prüfung auf Verhinderungsfaktoren I Widerstände:

Die erarbeiteten Vorschläge werden auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft. Skepsis, Hindernisse und Widerstände werden herausgearbeitet.

Arbeitsphase 4: Vision: Die konkreten Handlungskonzepte werden gegebenenfalls noch einmal durch weitere Ideen ergänzt."

Es besteht jedoch auch die Möglichkeit etwas fachlicher als in Münster vorzugehen. Die entsprechenden Schritte können wie folgt festgelegt werden:

- "7. Bestandsaufnahme / Datenerhebung
- 2. Bedürfnisermittlung der Bevölkerung
- 3. Diskussion in Foren / Fachgruppen über die wünschenswerte Entwicklung
- 4. Diskussion in Rahmen von Bürgerversammlungen, Info-Ständen...
- 5. Entwicklung von Leitlinien sowie eines Maßnahmenkataloges
- 6. Umsetzung der Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung."

3.2. Die Bedeutung für die Luxemburger Situation_

Insofern birgt das Konzept der Agenda 21 durchaus einen gewissen Reiz: scheiterten doch so manche Initiativen in Luxemburg zur verstärkten Einbindung der Bevölkerung an fehlenden Zielvorstellungen sowie an einer eher unprofessionnellen Vorgehensweise bei der Beteiligung der Bürgerinnen. In der Tat unterscheidet sich das Agenda 21 wesentlich von der Vorgehensweise der Dorfentwicklungsgruppen und Umweltkommissionen ...

Die Unterschiede sind - zusätzlich zu der professionnellen Organisation der Beteiligung - primär folgende:

- Kommissionen arbeiten eher sektoriell, d.h. es gibt eine Umwelt-, eine Verkehrs-, eine Kulturkommission usw. Agenda-21-Gruppen bearbeiten jedoch übergreifende Visionen für die Entwicklung der Gemeinde und suchen eine Vernetzung z.B. von sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Aspekten auf lokaler oder regionaler Ebene. Außerdem reagieren diese

Gruppen weniger auf tagesaktuelle Probleme (z.B. Stellungnahme im Rahmen einer Kommodo-Inkommodo-Prozedur);

- Dorfentwicklungsgruppen entsprechen an sich eher den Zielvorstellungen der Agenda 21. Von Bedeutung ist allerdings, daß die Agenda 21-Gruppen ein eindeutiges Ziel vor Augen haben, das sie mit Leben füllen wollen, nämlich die Idee der Nachhaltigkeit. Außerdem gibt es bei der Agenda 21 klare Ideen, wie die Bevölkerung eingebunden und wie evtl. Interessenkonflikte diskutiert werden sollten. Dies ist in der Regel bei den Dorfentwicklungsgruppen nicht unbedingt der Fall.

Insofern birgt die Agenda 21 auch für Luxemburg einen eindeutigen Reiz, um neue Wege zu wagen.